

den zu Untersuchenden energisch das Auge zukneifen läßt, während man seine Lider auseinanderhält; die dabei eintretende Verengerung kann verschieden stark sein. Besonders leicht tritt sie ein, wenn die betreffende Pupille lichtstarr oder von träger Lichtreaction ist und wenn sie nicht verengt ist; doch konnte W. das Phänomen auch bei den gut reagirenden Pupillen einer Hysterica in einem Falle beobachten.

Dafs beim Zukneifen der Augenlider der Bulbus sich fast regelmäfsig nach oben und aufsen bewegt, ist eine schon seit langem bekannte und oft beobachtete Thatsache. Dieser Umstand läßt es nicht zu, die Pupillenverengerung als Convergenzerscheinung aufzufassen. Unbewusste Aenderung der Accommodation kann auch nicht im Spiele sein, da auch bei fehlender Reaction der Pupillen auf Accommodation das gleiche Phänomen auftritt. W. ist am meisten geneigt, in der Pupillenverengerung bei energischem Lidschluss eine Mitbewegung zu sehen, entsprechend der mit ihr auftretenden Drehung des Bulbus. Ihr Zustandekommen erscheint erklärlich, wenn der von MENDEL für Kaninchen und Meerschweinchen erhobene Befund, wonach der Kern des Augenfacialis in naher anatomischer Beziehung zum Oculomotoriuskern steht, auch für den Menschen gilt, wofür auch andere klinische Erfahrungen zu sprechen scheinen.

E. SCHULTZE (Bonn).

E. W. SCRIPTURE. *Cerebral Light. Stud. from the Yale Psychol. Laborat.* 5, 88—89. 1897.

Hätte das Eigenlicht der Netzhaut überhaupt centralen Ursprung (wie Verf. annimmt), abgesehen von der Perception als solcher, so müßte es sich bei nervös Blinden ausnahmslos, zum mindesten unmittelbar nach der Erblindung finden. Theilweises Auseinanderfallen der beiden Sehfelder bei stärkster Convergenz läßt sich dioptrisch nicht erwarten. Ob dieselbe gröfser oder geringer oder Parallelität vorhanden ist, ist gleichgültig. Die nach der anfänglichen Zunahme der Helligkeit in Folge der Adaptation und Ausgleichung innerhalb derselben später auftretenden Figuren haben mehrfachen äufseren und inneren Ursprung. Sie sind jedoch so unbestimmt und rasch wechselnd, dafs sich, abgesehen von den Factoren selbst, Nichts schliessen läßt, so sehr man es etwa wünschen mag. Aenderungen der Localisirung bei Augenbewegung, die Verf. als zweiten Grund anführt, sind Localisationsthatsachen und Reproduction, wie das anscheinende Sehen der eigenen Hand bei Bewegung, namentlich bei entsprechendem Luftzug. Selbst bei noch schwacher objectiver Lichtzufuhr aus dem ebenfalls verdunkelten Nebenraum ist noch immer kein sicherer Unterschied des monoculareren gegenüber dem binoculareren Sehfelde zu beobachten. Dies liegt an der starken peripheren Unbestimmtheit und außerdem noch an der einfachen Thatsache der Unterschiedsschwelle. Nur bei verschiedener nervöser Sehschwäche läßt sich dann ein Unterschied der monoculareren Sehfelder unter sich bemerken. Auch dieser wird aber mit fortschreitender Adaptation wieder unsicher. Der Schluss des Verf. ist also ganz hinfällig. Der entscheidende Gegengrund sind natürlich die Blinden.

P. MENTZ (Leipzig).